

Fahrerlaubnis mit 17: Pioniere am Steuer

Trio aus Schorndorf als Vorreiter in der Region

Waiblingen – Sie sind Pioniere in der Region Stuttgart: Drei Schüler aus Schorndorf haben jetzt den neuen Führerschein mit 17 überreicht bekommen. Bis zu ihrem 18. Geburtstag dürfen sie sich allerdings nur in Begleitung einer Vertrauensperson ans Steuer eines Autos setzen.

VON DIRK HERRMANN

Souverän und ohne Nervosität kurvt Jan Schurr am Mittwoch zur Mittagszeit durch die Gegend. Neben ihm auf dem Beifahrersitz Mutter Sabine Schurr (41), auf dem Rücksitz des Kombis seine beiden Klassenkameraden Stefanie Reinicke und Felix Hoffmann. Der Weg führt sie von Schorndorf ins Waiblinger Kreishaus; wo sie Landrat Johannes Fuchs empfängt. Ausgehändig wird ihnen allerdings nicht die neue Fahrerlaubnis – dann hätte Jan ja auch gar nicht 20 Kilometer auf der Bundesstraße durchs Remstal fahren dürfen. Den Führerschein hat das Trio nämlich bereits am vergangenen Freitag direkt nach der praktischen Prüfung erhalten. Stattdessen überreicht ihnen der Landrat nun eine Urkunde und einen Tankgutschein und schwärmt: „Na, es ist doch ein gigantisches Gefühl, künftig selbst fahren zu dürfen, oder?“

Bereits nach den ersten Meldungen, dass als letztem Bundesland auch in Baden-Württemberg der Führerschein-Modellversuch eingeführt werde, meldeten sich die drei Schüler des Schorndorfer Burggymnasiums bei einer Fahrschule an. Doch der vorgesehene Einführungsstermin wurde zweimal

verschoben. „Das hat uns geärgert“, sagt Stefanie Reinicke. Von Dezember an lenkten die Drei den Fahrschul-Diesel durch Schorndorf und Umgebung. Neben den Sonderfahrten kamen so zehn Fahrstunden zusammen, „ganz normal, wie bei älteren Fahrern auch“, so Stefanie. Am 9. Januar bestanden sie die Theorie- und am 18. Januar die Praxisprüfung. „Die meisten anderen haben erwartet, bis die gesetzliche Regelung eingeführt ist, da waren wir halt schon fertig.“ Fertig, etwa gar mit den Nerven? Davon kann bei Sabine Schurr keine Rede sein. „Ich nehm's lässiger als ich vorher gedacht hatte“, erläutert die Mutter und scherzt: „Mein Sohn ist plötzlich ganz scharf drauf, Einkaufen zu gehen.“ Unverhofft habe sie einen „privaten Chauffeur“ erhalten.

Im Juni gibt's den „echten Führerschein“

Den Modellversuch hält das Trio für sinnvoll, wenn der Vater als ruhender Pol danebensitzt und Ratschläge gibt, ob man überholen soll oder besser nicht. Ungewohnt ist das Familienauto zunächst aber schon, etwa für Stefanie, deren VW-Bus bei Unebenheiten „seltsam wackelt“ und die vor den Kurven „länger geradeaus“ fahren muss, um nicht den Bordstein zu touchieren.

Im Juni haben die drei Schorndorfer binnen einer Woche ihren 18. Geburtstag und dürfen im Landratsamt „den echten Führerschein“ abholen. „Gehen Sie behutsam mit Ihrer Verantwortung und den Nerven Ihrer Begleitfahrer um“, appelliert der Landrat an die 17-Jährigen, „damit Sie immer wohlbehalten wieder zu Hause ankommen.“



Das macht Spaß: Bereits mit 17 Jahren auf dem Fahrersitz

In einem Smart, den das Waiblinger Landratsamt bereitgestellt hat, strahlen Felix Hoffmann, Jan Schurr und Stefanie Reinecke (von links) um die Wette. Bereits am vergangenen Freitag haben die 17-Jährigen nach der praktischen Prüfung ihre Fahrerlaubnis erhalten. Foto: Piechowski

Gaspreisrebell droht Niederlage

Gericht stärkt Stadtwerke

Esslingen – Vor dem Esslinger Landgericht zeichnet sich eine Niederlage für einen Gaspreisrebell ab. Bei der Verhandlung am Mittwoch lehnte es der Richter ab, die Klage an das Landgericht zu verweisen und sah die Gaspreiserhöhungen der Stadtwerke nicht als „unbillig“ an.

VON GERHARD SCHERTLER

Seit zwei Jahren weigert sich das Ehepaar Waltraud und Erich M., die Gaspreiserhöhungen zu bezahlen, die die Stadtwerke Esslingen (SWE) von ihm fordert. Weil die Außenstände mittlerweile über 1700 Euro betragen, stellten die Stadtwerke die Verhandlungen mit dem Gaspreisrebell ein und riefen das Amtsgericht Esslingen an. In einer ersten Verhandlung forderte die Verteidigung eine Verweisung des Falls ans Landgericht.

Diesem Antrag widersprach der Amtsrichter am gestrigen Mittwoch. Die Erhöhung des Bezugspreises für Erdgas stelle keinen kartellrechtlichen Missbrauchsvorwurf dar, der eine Verweisung rechtfertigen würde. Das Esslinger Amtsgericht stützt sich dabei auf ein Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofs vom Sommer 2007.

Preiserhöhungen nicht voll an Kunden weitergegeben

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab der Richter auch zu bedenken, dass die Stadtwerke im beklagten Zeitraum nicht einmal die gesamte Erhöhung des Gaspreises an ihre Kunden weitergegeben haben. Für die Verteidigung ist dieser Umstand unerheblich. Sie pochte darauf, dass die Stadtwerke die gesamte Kalkulation beim Gaspreis öffentlich macht. Eine Forderung, die das Gericht ablehnte.

Die ganze Diskussion gipfelte schließlich in der Feststellung des Richters, dass „sich das Bild zugunsten der Stadtwerke verschiebt“. Am ersten Verhandlungstag hatte er noch zum Ausdruck gebracht, dass auch er die Berechnungen der Stadtwerke nicht verstehe. Die Reaktion des Beklagten Erich M. ob dieser Wandlung: „Und ich hab' gedacht, ich hab' einen Richter mit Rückgrat gefunden.“

Auch wenn dieser Fall am nächsten Verhandlungstag Ende Februar abgeschlossen werden sollte, bleibt den Stadtwerken das Thema Gaspreisrebell erhalten. Insgesamt zahlen etwa 60 der über 25 000 SWE-Kunden ihre Gasrechnungen nicht in voller Höhe. Gegen zwei Verweigerer laufen bereits Klagen.

Begleitetes Fahren

Seit dem 1. Januar 2008 ist es auch in Baden-Württemberg möglich, mit 17 Jahren seine Führerscheinprüfung abzulegen. Als letztes Bundesland hatte sich Baden-Württemberg im Jahr 2007 entschlossen, an dem Modellversuch Begleitetes Fahren ab 17 teilzunehmen.

Vorreiter war im April 2004 das Land Niedersachsen. Verkehrspsychologen der Uni Gießen haben herausgefunden, dass die Teilnehmer in Niedersachsen in den ersten Monaten nach Ablauf der einjährigen Begleitphase 40 Prozent weniger

Unfälle verursacht und 65 Prozent weniger Bußgelder kassiert haben als normale Fahranfänger.

Die Begleitperson muss mindestens 30 Jahre alt sein und seit fünf Jahren einen Führerschein der Klasse B oder Klasse drei besitzen. Sie darf nicht gegen die 0,5-Promille-Regelung verstoßen haben, darf nicht unter dem Einfluss anderer Drogen stehen, und zum Zeitpunkt der Eintragung in die Prüfungsbescheinigung des Fahranfängers nicht mehr als drei Punkte in Flensburg haben. StN

Am Tafelberg tödlich abgestürzt

Kapstadt/Weil der Stadt (gün) – Zwei Deutsche sind an den Hängen des Tafelberg-Nationalparks bei Kapstadt in Südafrika mit dem Gleitschirm tödlich verunglückt. Einer der Touristen stammt aus Weil der Stadt (Kreis Böblingen). Peter H. stürzte in der Platteklip-Schlucht direkt am Tafelberg 150 Meter tief ab. Seine Leiche konnte erst am folgenden Tag aus dem schroffen Gelände geborgen werden.

Die beiden Deutschen sind die ersten in diesem Jahr, für die Kapstadts Touristenattraktion zur Todesfalle geworden ist. Nach Angaben der Bergrettung gibt es jedes Jahr zahlreiche Tote. Im vergangenen Jahr kamen 20 Menschen beim Versuch um, den 1086 Meter hohen Berg zu besteigen. 2006 waren es sogar 30 Tote. Der Chef der Bergrettung, John Roos, beklagt, dass die meisten der jährlich 4,2 Millionen Besucher die Gefahren des Bergmassivs unterschätzten.

Land und Region ringen um Flächen für Bauern

Ausschuss will keine speziellen Landwirtschaftsbereiche ausweisen

Stuttgart – Zwischen der Region und dem Land ist erneut ein Konflikt um Planungsfragen aufgebrochen. Diesmal geht es um die Ausweisung von Flächen für die Landwirtschaft im neuen Regionalplan.

VON ALEXANDER IKRAT

Bei der Abstimmung des Planentwurfs sind die Verantwortlichen des Verbands Region auf Widerstand beim Wirtschaftsministerium und beim Ministerium für Ländlichen Raum gestoßen. Konkret geht es um ihr Konzept der Grünzüge und Grünzäsuren. Mit diesem wollen die Planer die speziellen Konflikte des Ballungsraums lösen, indem sie Freiräume vor Bebauung schützen, ohne festzulegen, ob Landwirtschaft, Wald, Naturschutz oder Naherholung Vorfahrt haben. Die Ministerien fordern jedoch, dass

die Landwirtschaft mehr Gewicht bekommt, indem sie in bestimmten Gebieten Vorrang vor anderen Nutzungen genießt.

Das ist dem Verband zu exklusiv, schließlich sollen im dicht besiedelten Ballungsraum auch Landschaftsparkprojekte gestressten Großstädtern Erholung bieten. So beginnen noch in diesem Jahr die Arbeiten in den Ludwigsburger Zugwiesen, wo 17 Hektar Acker in einen Seitenarm für den Neckar verwandelt werden. Das Naturrefugium wird auch für Radler und Fußgänger zugänglich sein. Solche Projekte könnten nach Ansicht von Regionalplaner Dirk Vallée künftig erschwert sein.

CDU-Fraktionssprecher Udo Goldmann tat sich in der Sitzung des Planungsausschusses am gestrigen Mittwoch schwer, das Land nicht zu schelten: Dass das Landwirtschaftsministerium nur seinen Fachbereich

im Auge habe, gehe ja noch an, so Goldmann. Dass aber die oberste Planungsrechtsbehörde ausgerechnet im Ballungsraum nur die Landwirtschaft im Blick habe, „erschließt sich mir überhaupt nicht: Ein ausschließlicher Vorrang einer Sache ohne Abwägung kann im Verdichtungsraum nicht eintreten“. Grünen-Sprecherin Beate Wittkopp kritisierte, dass das Land die Region kaum unterstütze. Der Ausschuss beschloss einstimmig, dem Land einen Kompromiss vorzuschlagen: So sollen 70 000 Hektar der Landwirtschaft vorbehalten bleiben, im Einzelfall aber auch andere Freiraumnutzungen abgewogen werden können.

Schon einmal war die Region im Streit um Planungsfragen unterlegen: 2003 musste sie die Windkraft-Standorte von 36 auf neun reduzieren, weil das Land ebenfalls eine strenge Regelung gefordert hatte.

Info

Der Verband Region aktualisiert den auf 2010 ausgerichteten Regionalplan zurzeit für weitere zehn Jahre. Das Werk nennt auf 264 Seiten Grundsätze und Ziele für eine Entwicklung, die die wirtschaftliche Leistungskraft der Region erhalten soll. Die Entwicklung soll nachhaltig, sozial gerecht, ökologisch tragfähig und ökonomisch effizient sein. Ständen früher Baugebiete für Wohnen und Gewerbe sowie Trassen für Straßen oder Bahnstrecken im Blickpunkt, bekommt nun auch der Landschaftsschutz immer stärkere Bedeutung. Die Freiräume in der von mehr als 2,6 Millionen Menschen besiedelten Region sollen gesichert werden, der Bevölkerung aber auch für Freizeit und Erholung zur Verfügung stehen. Rechtliche Grundlage ist unter anderem der Landesentwicklungsplan. aik

Designer-Handtaschen aus dem Frauenknast

Bettina Burchard und Alexandra Dittrich lassen ihre Unikate hinter Gittern in Schwäbisch Gmünd nähen

An manchen Tagen steht Bettina Burchard schon morgens um 7 Uhr vor den Toren des Frauenknasts in Schwäbisch Gmünd. Rein beruflich. Denn die Designerin und ihre Geschäftspartnerin, Alexandra Dittrich, lassen seit etwa einem Jahr von Inhaftierten Taschen nähen. Ihr Büro haben sie in Plüderhausen (Rems-Murr-Kreis).

VON BIRGIT KLEIN

Das Büro ist Kreativwerkstatt, Lager und Kinderzimmer in einem. Die beiden Designerinnen, die sich von der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd her kennen, versuchen Familien- und Berufsleben unter einen Hut zu bringen. Das macht erfinderisch – auch bei Kooperationen.

Seit etwa einem Jahr arbeitet das Zwei-Frauen-Büro mit dem Gefängnis in Schwäbisch Gmünd zusammen. Verschnörkelten Gefängnisinsassinnen zunächst für die „Feld & Brot“-Kollektion alte Bundeswehrtaschen nur mit Applikationen, so reinigen sie für die neueren „Kamerad“-Modelle Bundeswehrseesäcke, schneiden sie zu, nähren aus dem alten Material nach den Entwürfen von Burchard und Dittrich neue Taschen und erledigen die Qualitätskontrolle.

Auf der Suche nach einem Produktionsstandort in der Nähe ihres Büros in Plüderhausen kam Burchard auf das Frauengefängnis. „Wir wollen schnell neue Sachen produzieren können“, so die 39-Jährige. Hinter den Gefängnismauern ist das mög-

lich. Aber auch nur weil zwei der Inhaftierten eine zweijährige Ausbildung zur Modenäherin absolviert haben. Ohne die Ausbildung könnten sie die Taschen nicht fertigen, gibt Peter Hutter, Geschäftsführer des Vollzuglichen Arbeitswesens in der Justizvollzugsanstalt, frank und frei zu. Deshalb sei die Zusammenarbeit mit den Designerinnen in Plüderhausen selbst für das an Kooperationserfahrungen mit Firmen reiche Frauengefängnis „etwas Besonderes“ (Hutter).



Bettina Burchard (li.), Alexandra Dittrich und ihre Modelle

Foto: Susanne Kern

Die Taschenmodelle, deren Preise bei 89 Euro aufwärts liegen, seien individuell und „keine Massenware“, erklärt Alexandra Dittrich. „Jede Tasche ist ein Unikat“, pflichtet ihr Bettina Burchard bei. Zusammen haben sie 2001 die Firma Lemonfish gegründet. Dass es den Zitronenfisch tatsächlich gibt, stellten sie erst später fest. Burchard

ist erpicht darauf, dass die Alu-Details der alten Seesäcke aus dem „tollen robusten Material“ sich an den neuen Taschen wiederfinden, die problemlos einen Laptop fassen. „Sie bieten allen Luxus“, erläutert die 39-Jährige, „den wir heute von Taschen erwarten.“ Ein Blick ins bunt ausgekleidete Innere zeigt: Es fehlt weder das Handyfach noch die Schlüsselschlinge.

Die Funktionen ihrer Entwürfe seien sehr durchdacht, betont Burchard. Der Meinung war auch die Jury des Internationalen Designpreises Baden-Württemberg. 2007 heimten Burchard und Dittrich gleich für zwei ihrer Entwürfe Silberpreise ein. Einer davon für das im Gmünder Frauenknast verschönernte „Feld & Brot“-Modell.

Wenn sie bei Messen Kundinnen von dem ungewöhnlichen Produktionsstätte erzählen, laufe denen ein Schauer über den Rücken und sie fragten, ob etwa eine verurteilte Mörderin die Tasche genäht habe. „Ja“, sagt Bettina Burchard dann nur. Für sie und Alexandra Dittrich ist die Kooperation mit dem Frauengefängnis inzwischen völlig normal. „Dort wurde Bettina schon eine Gefängniszelle angeboten“, verrät die 36-jährige Dittrich. Angenommen hat ihre Geschäftspartnerin das Angebot nicht. Sie steht lieber morgens um 7 Uhr vor dem Gefängnistor.

Reifenlager in Weinstadt geräumt

Weinstadt (her) – Das Reifenlager an der Rems in Weinstadter Ortsteil Endersbach ist jetzt endgültig geräumt worden. Jahrelang hatte die Verwaltung mit Verweis auf die Brandgefahr durch die Reifen versucht, den Händler zur Beseitigung des Lagers zu veranlassen. Doch vor Gericht erreichte der Pächter immer wieder eine Fristverlängerung. Nun konnten die Reifen doch abtransportiert werden. Die Stadt hat einen Entsorger beauftragt – und bleibt nun womöglich auf den Kosten von rund 50 000 Euro sitzen. Baubürgermeister Frank Möller will zwar versuchen, das Geld beim Reifenhändler einzutreiben. Doch der ist angeblich insolvent.

Motorradfahrer zu schnell unterwegs

Waiblingen – In Leutenbach-Weiler zum Stein (Rems-Murr-Kreis) ereignete sich am Mittwoch gegen 15.35 Uhr ein schwerer Unfall. In der Steige fuhr nach Zeugenaussagen ein 24-jähriger Moto-Guzzi-Fahrer zu schnell. Ein 40-Jähriger Ford-Fahrer kam ihm entgegen und wollte nach links auf einen Abstellplatz abbiegen. Trotz Vollbremsung prallte das Motorrad gegen den Ford. Der Motorrad-Fahrer und seine 28-jährige Sozia wurden schwer, der Ford-Fahrer leicht verletzt. Die Straße war bis 18 Uhr halbseitig gesperrt.